

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 11 (1931-1932)
Heft: 3

Artikel: Unsere Städte im Lichte der neuesten Zahlen der Volks- und Betriebszählung
Autor: Giovanoli, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausbezahlt. Andererseits aber schließt die Versicherung die sofort mit Inkrafttreten der Versicherung voll wirksam werdende *Hinterlassenenversicherung* in sich, während die *Fürsorge* für die Hinterlassenen gar *nicht sorgt*.

Die Versicherung ist aber auch gerechter als die Fürsorge. Der Arbeiter, der, wie in Basel zum Beispiel diejenigen der Stückfärbereien, durch Prämienzahlung sich eine ausreichende Altersrente sichert, wird der Fürsorge nicht teilhaftig, während ein anderer, der vielleicht sein Leben lang ein schönes Einkommen bezog, ohne sich zu versichern, im Alter die Fürsorgerente bezieht. Durch die Staatszuschüsse wird jedem das gewährt, was er entsprechend seinem Einkommen notwendig hat, um sich im Alter und im Falle seines Todes seine Hinterlassenen zu sichern.

IV.

Aus allen diesen Erwägungen kommen wir *zu folgenden Schlüssen*:

1. Die Alters- und Hinterlassenenversicherung ist der Altersbeihilfe vorzuziehen.

2. Die auf dem Kapitaldeckungsverfahren aufgebaute Versicherung ermöglicht volle Freizügigkeit zwischen den Gemeinwesen. Die Altersfürsorge verhindert die Freizügigkeit und erschwert damit den Wohnsitzwechsel in vorgerückterem Alter.

3. Die Versicherung bringt bei höheren Leistungen dem städtischen Gemeinwesen auf die Dauer eine geringere Belastung als die Fürsorge.

4. Die Versicherung ist gerechter als die Fürsorge, sie kürzt nicht den minderbemittelten Vorsorglichen und prämiiert nicht den gleichgültigen Bessergestellten.

5. Die Versicherung wird durch finanzielle Schwierigkeiten des Gemeinwesens bei weitem nicht in dem Maße tangiert, wie dies bei der Fürsorge der Fall sein kann.

Unsere Städte im Lichte der neuesten Zahlen der Volks- und Betriebszählung.

Von Dr. *Fritz Giovanoli*, Bern.

Die letzten großen eidgenössischen Zählungen, nämlich die eidgenössische Betriebszählung 1929 und die Volkszählung von 1930, ermöglichen wieder einmal die Betrachtung der Bedeutung unserer Städte im Lichte der Zahlen dieser großen Erhebungen. Es liegt auf der Hand und braucht nicht besonders begründet zu

werden, daß die Feststellung der Bedeutung unserer Städte von besonderem *kommunalpolitischen* Interesse ist.

Die geographische Gliederung der schweizerischen Bevölkerung ist bekanntlich dadurch charakterisiert, daß ein immer größerer Teil der ganzen Wohnbevölkerung des Landes auf die Städte entfällt. Unter Städten verstehen wir in der schweizerischen Statistik jene Gemeinden mit einer Wohnbevölkerung von über 10,000 Seelen. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1930 gibt es deren nunmehr 31 (Zürich, Basel, Genf, Bern, Lausanne, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Fribourg, Schaffhausen, Montreux, Thun, Chur, Lugano, Solothurn, Herisau, Olten, Vevey, Oerlikon, Le Locle, Aarau, Davos, Zug, Rorschach, Köniz, Bellinzona, Grenchen und Baden). *Diese 31 Städte weisen eine Wohnbevölkerung von 1,26 Millionen auf.* Da die Wohnbevölkerung der Schweiz 1930 auf 4,07 Millionen angestiegen ist, macht der in Städten wohnende Teil der Bevölkerung somit 31 Prozent aus, dürfte also innert kurzer Zeit bereits *ein volles Drittel* ausmachen. Eine Tatsache von größter Tragweite! Diese gleichen 31 Städte haben im Jahre 1850, als die erste eidgenössische Volkszählung durchgeführt wurde, zusammen eine Wohnbevölkerung von nur 314,000 ausgewiesen.

Die nachfolgende Aufstellung gibt einen Ueberblick über die Entwicklung jener zehn Städte mit über 30,000 Wohnbevölkerung für die letzten drei Volkszählungen, 1930, 1920 und 1910, sowie den Stand für 1850:

	Wohnbevölkerung			
	1930	1920	1910	1850
Zürich	250,000	207,000	191,000	35,000
Basel	148,000	136,000	132,000	28,000
Genf	132,000	135,000	123,000	42,000
Bern	112,000	105,000	86,000	28,000
Lausanne	76,000	69,000	64,000	17,000
St. Gallen	64,000	70,000	75,000	18,000
Winterthur	54,000	50,000	46,000	14,000
Luzern	47,000	44,000	39,000	10,000
Biel	38,000	35,000	32,000	5,000
La Chaux-de-Fonds	35,000	38,000	38,000	14,000

Diese Zahlen zeigen nicht nur, wie sich seit 1850 für diese Städte ein ungeheurer Aufschwung vollzogen hat, sondern auch, daß sich in der Entwicklung dieses Zeitraumes für die genannten Städte wesentliche Unterschiede ergeben. 1850 stand Genf an der Spitze, und Basel und Bern wiesen damals den gleichen Bestand auf. Heute stellt Zürich bekanntlich die größte Stadt dar. Die nächstgrößten Städte Basel, Genf und Bern folgen erst in weitem Abstand. Im Gegensatz zur Entwicklung an andern Orten hat der Aufschwung in Zürich auch in den letzten Jahren erneut mit einem ganz außerordentlichen Tempo eingesetzt. Mit einer

Einwohnerzahl von über einer Viertelmillion (gegenwärtig sind es bereits rund 260,000) stellt *Zürich* heute in der Schweiz die eigentliche städtische Metropole dar (mit den acht für die Eingemeindung in Betracht fallenden Vororten kommen wir auf annähernd 300,000). Die Entwicklung der andern Städte ist ohne weiteres aus den oben angeführten Zahlen ersichtlich. Besonders sei auf St. Gallen hingewiesen, das infolge der wirtschaftlichen Krisen in der Ostschweiz von 75,000 im Jahre 1910 auf 64,000 im Jahre 1930 zurückgegangen ist. Interessant ist, daß Luzern, das nach den neuesten Ausweisen nun ebenfalls 50,000 überschritten hat, im Jahre 1850 erst 10,000 zählte. Aehnlich liegen die Verhältnisse für Biel, das von 5000 im Jahre 1850 bis 38,000 im Jahre 1930 einen bedeutenden städtischen Aufschwung genommen hat. Die Stadt Basel hat jetzt ebenfalls bereits 150,000 überschritten.

Um die industrielle und gewerbliche sowie die handelspolitische Bedeutung der vier Großstädte mit über 100,000 Seelen darzulegen und zu vergleichen, sind in der nachfolgenden Aufstellung die Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung einbezogen worden:

	<i>Zürich</i>	<i>Basel</i>	<i>Genf</i>	<i>Bern</i>
<i>Von der gewerblichen Betriebszählung</i>				
<i>erfaßte beschäftigte Personen</i>	124,000	76,000	54,000	44,000
in % der Wohnbevölkerung 1929	52	52	42	41
davon:				
1. <i>Industrie und Gewerbe:</i>				
a) Betriebe	6,800	4,000	4,000	2,800
b) Beschäftigte Personen	63,700	42,200	29,700	23,500
in % des Gesamtpersonals	51	56	55	53
2. <i>Handel:</i>				
a) Betriebe	2,800	4,400	4,600	2,500
b) Beschäftigte Personen	45,800	22,600	19,300	13,700
in % des Gesamtpersonals	37	30	36	31

In der ersten Zeile ist die *Gesamtzahl* der von der *gewerblichen Betriebszählung* (also Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr) erfaßten beschäftigten Personen angegeben und ferner dieser Bestand in Prozent der Wohnbevölkerung 1929 berechnet.

Die überragende Bedeutung Zürichs als Wirtschafts- und Handelszentrum geht aus diesen Zahlen deutlich hervor. Insgesamt sind in Zürich von der Betriebszählung 124,000 Personen erfaßt worden, was 52 Prozent der Wohnbevölkerung 1929 entspricht. Es soll an dieser Stelle betont werden, daß die Zahlen der Betriebszählung selbstverständlich nicht die Gesamtzahl der erwerbstätigen Bevölkerung wiedergeben, da die im staatlichen

Betrieb tätigen Personen sowie die persönlichen Dienste (Dienstmädchen, liberale Berufe usw.) nicht mit erfaßt worden sind. Interessant ist, daß Basel mit 76,000 in der Betriebszählung ausgewiesenen Personen mit 52 Prozent den gleichen verhältnismäßigen Anteil wie Zürich hat. Wesentlich geringer ist der verhältnismäßige Anteil mit 42 Prozent in Genf und mit 41 Prozent in Bern. Für Bern zeigt sich damit die gegenüber Zürich und Basel viel geringere Bedeutung von Industrie, Gewerbe und Handel; ein größerer Teil der erwerbstätigen Bevölkerung als in Zürich und Basel ist in der staatlichen Verwaltung (Bundesverwaltung!) tätig.

Interessante und zu wenig erkannte und bekannte Unterschiede ergeben sich für diese vier Städte, wenn wir die Zahlen für *Industrie und Gewerbe* einerseits und den *Handel* andererseits ausscheiden. Für diese beiden Gruppen ist der Anteil der beschäftigten Personen in Prozent des Gesamtpersonals, das von der Betriebszählung erfaßt wurde, besonders berechnet worden. Hier ist in erster Linie festzustellen, daß der *Anteil von Industrie und Gewerbe* an der Gesamtwirtschaft *nicht in Zürich, sondern in Basel am größten* ist. In Basel beträgt dieser Anteil nämlich 56 Prozent und in Zürich erst 51 Prozent, wobei zu allem hin noch zu bemerken ist, daß er auch in Genf mit 55 Prozent und selbst in Bern mit 53 Prozent denjenigen Zürichs schlägt. Diese interessante Tatsache ist dadurch zu erklären, daß Zürich eben nicht (wie oft geglaubt wird) in erster Linie als Industrie- oder gar als Fabrikstadt, sondern (trotz der natürlich ansehnlichen Bedeutung von Industrie und Gewerbe) vor allem als *Handelsstadt* zu betrachten ist. Umgekehrt wird die *industrielle* Bedeutung der «alten Handelsstadt» Basel oft unterschätzt. In Tat und Wahrheit liegen die Verhältnisse so, daß von allen diesen vier Großstädten der Anteil von Industrie und Gewerbe in Basel mit 56 Prozent am größten ist, während der größte Anteil am Handel mit 37 Prozent Zürich zufällt. Mit 30 Prozent ist dieser Anteil des Handels in Basel auffallend niedriger. In Basel ist eben ein großer Teil der eigentlichen Fabrikindustrie (chemische Industrie, Seidenindustrie und Maschinenindustrie) innerhalb des Stadtgebietes angesiedelt, währenddem in Zürich trotz des an und für sich größeren Stadtgebietes die große Industrie außerhalb der eigentlichen Stadt in den Vororten (Oerlikon!) konzentriert erscheint. Ein anderes Bild erhalten wir aus diesen Gründen für das neue *Groß-Zürich*, das heißt mit Einschluß der Gemeinden Oerlikon, Schwamendingen, Seebach, Höngg, Altstetten, Albisrieden. Wir sehen das an Hand der für diese ausgesprochenen Industriegemeinden ausgewiesenen Fabrikarbeiterzahlen, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen. Auf jeden Fall wird also das neugeschaffene Groß-Zürich einen bedeutend größeren Anteil von Industrie und Gewerbe zeigen, als dies aus den angegebenen Gründen jetzt der Fall ist.

Von gewissem kommunalpolitischem Interesse und besonderer Bedeutung für die soziale Struktur der Stadtbevölkerung ist die Zahl der *Fabriken* und der in ihnen beschäftigten *Arbeiter*. Dabei handelt es sich jeweilen lediglich um die dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellten Betriebe. Wenn man von der Masse der in der Betriebszählung ausgewiesenen Fabrikarbeiter spricht, muß man sich also immer vor Augen halten, daß eine große Zahl von Arbeitern, in erster Linie die im Bauwesen beschäftigte Arbeiterschaft, nicht inbegriffen ist. Bei diesen Fabrikarbeitern handelt es sich somit lediglich um die eigentlichen in *Fabrikbetrieben* beschäftigten *Industriearbeiter*. Für die vier Städte Zürich, Basel, Genf und Bern erhalten wir das folgende Bild:

Dem Fabrikgesetz unterstellt:	<i>Betriebe</i>	<i>Arbeiter</i>	<i>in % aller von der Betriebszählung erfaßten Personen</i>
Zürich	688	24,000	19
Basel	405	20,000	26
Genf	367	13,000	24
Bern	237	10,000	22

Absolut am meisten Fabrikarbeiter weist Zürich mit 24,000 auf. Anteilmäßig macht das jedoch in Prozent aller von der Betriebszählung erfaßten Personen nur 19 Prozent, während Basel mit 26 Prozent den größten Anteil zeigt. Auch in Genf ist der Anteil mit 24 Prozent und selbst in Bern mit 22 Prozent größer als in der Stadt Zürich. Die Gründe hierfür sind oben schon dargelegt worden. Für Bern darf nicht vergessen werden, daß die Bundesstadt neben einer großen Beamtenschaft doch einige wichtige industrielle Großbetriebe der Nahrungs- und Genußmittelbranche und des Maschinen- und Apparatebaues aufweist. Wie bereits ausgeführt, liegen die meisten industriellen Großbetriebe Zürichs in den Vororten. Nehmen wir auch die nunmehr eingemeindeten acht Gemeinden dazu, so erhalten wir für Groß-Zürich eine Fabrikindustriearbeiterschaft von über 31,000.

In der folgenden Aufstellung sind noch sämtliche Gemeinden mit einer Einwohnerschaft von über 10,000 Seelen mit den Fabrikarbeitern, also der dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellten Arbeiterschaft, aufgezählt. In der dritten Zahlenreihe ist berechnet, wie groß der Anteil dieser Fabrikarbeiter in Prozent der Wohnbevölkerung ist. In dieser Aufstellung mußten für die Wohnbevölkerung die für 1929 berechneten Zahlen verwendet werden, da die Betriebszählung im August dieses Jahres durchgeführt wurde. Neben den 31 von der Volkszählung 1930 gezählten Städten mit über 10,000 Einwohnern sind auch noch einige Gemeinden berücksichtigt, die nach der Zählung vom 1. Dezember 1930 aus der Städteliste herausfielen, weil sie inzwischen knapp unter 10,000 Einwohner fielen.

Gemeinde	Mittlere	Dem eidgen. Fabrikgesetz	
	Wohnbevölkerung 1929	Zahl	unterstellte Arbeiter in % der Wohnbevölkerung
Zürich	236,200	23,925	10
Groß-Zürich	277,300	31,396	11
Basel	145,000	19,919	14
Genf	129,100	12,891	10
Bern	109,800	9,925	9
Lausanne	74,800	3,239	4
St. Gallen	64,300	5,855	9
Winterthur	53,500	12,443	23
Luzern	46,800	3,083	7
Biel	36,700	8,718	24
La Chaux-de-Fonds	35,300	6,343	18
Neuchâtel	22,600	1,871	8
Schaffhausen	20,900	6,970	33
Fribourg	21,400	1,688	8
Montreux	18,300	746	4
Thun	16,400	2,840	17
Chur	15,600	1,130	7
Lugano	14,900	1,118	8
Herisau	13,800	2,313	17
Solothurn	13,700	2,742	20
Olten	12,900	4,060	31
Vevey	12,800	1,868	15
Oerlikon	12,500	4,562	36
Le Locle	12,000	3,912	33
Aarau	11,500	3,125	27
Rorschach	11,200	2,703	24
Davos	11,200	454	4
Zug	11,100	2,764	25
Köniz	11,000	665	6
Bellinzona	10,800	962	9
Grenchen	10,400	5,847	56
Baden	10,100	6,209	61

Wir erhalten ein höchst interessantes Bild für den *Vergleich* der einzelnen Städte. Man beachte zum Beispiel den starken Anteil der Fabrikarbeiter in Baden, Grenchen, Schaffhausen, Le Locle, Zug, Olten, Aarau, Biel, Rorschach und Winterthur.

Selbstverständlich muß bei der Würdigung dieser Zahlen auch dem Umstand Rechnung getragen werden, daß ein gewisser Teil der in den Betrieben dieser Orte gezählten Fabrikarbeiter außerhalb der Stadt selbst wohnt. Auch bei Berücksichtigung dieser Fehlerquellen erhalten wir ein Bild, das für den sozialen Aufbau der Wohnbevölkerung annähernd richtig ist. Man kann aus dieser Aufstellung feststellen, wie eine große Zahl mittlerer, kleiner und kleinster Städte ausgesprochene Industrie-, das heißt Arbeiterstädte darstellen. Man vergißt bei uns nur zu oft, daß die große Industrie in der Schweiz nicht auf einzelne große

städtische Zentren zusammengeballt ist. Es zeigt sich vielmehr, daß die große Fabrikindustrie in weitgehendem Maße auf dem Land in kleinere Zentren aufgeteilt ist. Daß das auch in soziologischer und politischer Hinsicht, so zum Beispiel auch für den Vormarsch der Arbeiterbewegung und der Sozialistischen Partei, seine Bedeutung hat, sei nur nebenbei bemerkt.

Genossen,

dank eurer Werbetätigkeit erfreut sich die Rote Revue steigender Beachtung. Gebt einzelne Hefte an Freunde weiter. Ermuntert sie zum Abonnement.

Abonnementspreis jährlich Fr. 10 — Bestellungen sind an die Genossenschaftsdruckerei Zürich zu richten